

Emotionen

Copyright

Die Uraufführung

Seine Frisur, seine Gestik,
impressionante wie er,
der große Arturo Toscanini,
Dirigent und Komponist,
beginnt die Uraufführung
seines Werkes
„Disharmonie zwischen Luigi und Sophie“.

Das Publikum bebt,
als der Maestro seine Hände hebt,
der Violinist einsetzt,
Enrico Caricci die Bühne betritt
und dessen Stimme den Saal erfüllt.

Zwei Flötistinnen blasen zärtlich
auf ihren Flageolets,
Euphorie erweckt Lamentoseufzer.

Der Pianist hebt seine Künstlerhände,
gleitet über die Tasten,
wie über eine Geliebte
und steigert sich con spirito.

Voscanini gerät in Ekstase,
seine Hände sind Musik und Verlauf,
sein Haarband löst sich auf,
er wird Spiegel seines Kunstwerkes.

Enrico setzt sich in Szene,
der Saal erzittert,
als der Sänger seine Arie
zur Drama per Musica steigert.

Sphärische Berührungen
flirren in der Luft,
dringen ein,
werden *dolcissimo* und *dolente*.

Plötzlich ... Enricos Voce erzeugt Dissonanz,
ein Harfenist streicht eifrig,
übertönt die Disharmonie
zwischen Luigi und Sophie.

Der Höhepunkt rückt näher,
Arturo hebt den Kopf,
seine Hände schneiden die Luft,
Gesang schwillt an,

bis leise Töne erklingen.
Sie enden in einem Finale passionata.
Das Publikum schweigt zunächst
in sekundenlanger Atemlosigkeit,
doch dann rast es vor Begeisterung und schreit:

„Grandioso, fantastico“,
während Voscianini sich stolz verneigt.

copyright

Zwischen Akazien und Maulbeerfeigen

Rot-golden schimmerte
ein Meer von Perlen im Sand,
wirbelte im Wüstenwind
wilde Pirouetten einstigen Lebens,
warf Schattenzauber
in die Abenddämmerung
und Sonnenküsse
in die Fluten der Morgenröte.

Nachts irisierten die Perlen
in schwarz-grünen Muschelschalen.
Jungfräulich verschlossen,
kleinen Embryonen gleich,
rollten sie nach und nach
in den ausgetrockneten Strom
einer kleinen Oase.

Dort verweilten sie jahrhundertlang,
bis der Fluss wieder zu strömen begann
und sie zwischen
Akazien und Maulbeerfeigen,
von Jasmindüften umhüllt,
zu neuem Leben erwachten.

Sie waren trunken
vom süßen Schmerz der Erinnerung.

Dunkle Wege wurden Licht.

Seufzend erblühte
Verborgenes zu neuem Sein.

copyright

Dämonen der Nacht

Seit jener Nacht,
als er sie vereinsamt in einer Gosse fand,
verzehrte er sich nach ihr,
wurde Schatten ihrer Schritte.

Er wartete auf ein Zeichen von ihr,
spürte den Schmerz der Ungeduld,
war erfüllt von heißer Begierde,
denn sie berührte ihn
wie kein Wesen zuvor.

Mit ihr wollte er verschmelzen,
für die Ewigkeit ...
und endlich, ja endlich war sie bereit.

Aus seinem Unterarm
tropfte Blut,
seine Augen glühten,
als sein Blick sie traf.

Verstehend senkte sie ihren Kopf
und begann,
vor Hingabe seufzend,
aus seiner Wunde zu trinken.

Sie wurde sein Geschöpf,
ein untotes Wesen.

Unvergleichlich

Der Abend ist erfüllt von singenden Windböen,
deren Melodien sanft und süß klingen,
doch im Laufe der Nacht rauhen sie auf,
wehen pfeifend über Wiesen und Felder,
Eisdendriten reifen heran.

Frühe rote Strahlen küssen den Morgen
und funkeln im frostigen Erwachen der Natur
unvergleichlich.

Der Vogel auf dem Baum
verliert eine Feder,
sie bewegt sich im Wind
hin und her,
dann schwebt sie davon.

Tau benetzt Pflanzen und Gräser,
Kristalle verändern sich,
Strukturen und Farben
werden zu Wesen der Fantasie.

Dürstend trinke ich
aus dieser Quelle der Magie,
mein Geist fängt die Feder
und führt mich
ins Reich der Poesie.